

Matteo Thun

Publication

Publication	Page	Language
Frankfurter Allgemeine (GER)		German
Issue	Product / Project	
September 2007	Vigilius Mountain Resort	

FRANKFURTER ALLGEMEINE SONNTAGSZEITUNG, 16. SEPTEMBER 2007, NR. 37

Matteo Thun
& Partners

Via Appiani 9
20121 Milano

Tel. +39 02 655 69 11
Facsimile +39 02 657 06 46

www.matteothun.com
mail@matteothun.com

Es war die Lärche

So fern, so ausgebucht: Das „Vigilius Mountain Resort“

Ehrlich jetzt mal: Ankommen ist doch mit das Beste am Reisen. Und je schwerer es uns gemacht wird, desto schöner die Ankunft. Inseln leben von diesem kleinen Trick, immer schon. Versteckte Hochtäler genauso. Und auch das Vigil-Joch, ein der Sonne entgegengestrecktes Hochplateau nicht weit von Meran, hat sich das zumutze gemacht. Mit dem Auto kommt man nämlich gar nicht hin. Sondern besteigt stattdessen die Seilbahn im Dorf Lana.

Spät an einem Freitagabend traf neulich auch der Mailänder Architekt Matteo Thun an dieser Seilbahnstation ein. Langsam setzte sich also die Kabine in Bewegung, schwebte über die ersten Baumwipfel, unten über den Weinbergen und Apfelbäumen im Tal flackerten schon ein paar Lichter auf, oben am Abendhimmel die ersten Sterne, die Gipfel ringsum rückten näher. In so einer Kabine, in so einer Wochenendstimmung kommt man während einer siebenminütigen Fahrt zwangsläufig ins Gespräch. Eine junge Engländerin, Typ Model, samt Baby und einem ebenso gut aussehenden Mann an ihrer Seite waren eben aus London eingetroffen. In Verona gelandet, wollten sie ins „Vigilius Mountain Resort“, das neue, von Matteo Thun entworfene Hotel oben. Mal eben übers Wochenende.

Das ist der Beweis: Auch verwöhnte Zeitgenossen finden schwer erreichbare Ziele offenbar cool. Und speziell dieses Ziel hat sich unter Freunden des Designs schnell herumgesprochen.

Ankommen also, auf 1500 Metern Höhe. Das Panorama verdient erst einmal ein „Aaah!“. Rosengarten, Teufelswand und Fenstersturm recken die Spitzen, und weit hinten in der blauen Ebene – ach, Italien! Aber was liegt denn da, dieses langgestreckte Ding? Dieser Bumerang? Diese flachgelegte Voliere? Das muss es sein: das ungewöhnlichste Hotel der Alpen, „Vigilius Mountain Resort“, gerade mal drei Jahre alt.

Neben dem Bumerang steht ein algedienter Heuschaber, oben ringsum verglast, unten behäbig und traditionell, ein Zwitter zwischen alt und neu. Fast automatisch stolpert man auf dessen Terrasse. Die Ärmel der Kellnerjacken zielt ein altmodisch gesticktes Plättchen, „Ida-Stube“ steht darauf. Damit ist jener Teil des Fünf-Sterne-Hotels genannt, den sich jeder leisten kann. Wo Mountainbiker seufzend von ihrer Maschine steigen, das erste Weizenbier des Tages ordern, wo Bergstiefel aufgeschürzt und stramme Wäden in die Sonne gehalten werden, wo etliche Portionen Apfelstrudel schneller verschwinden als die nächste Wolke.

„Ida-Stube heißt das Bistro nach meiner Großmutter“, erzählt der Hotelbesitzer Ulrich Ladurner, ein

kerniger Südtiroler, Mitte fünfzig, der eigentlich einen ganz anderen Beruf hat. Gemeinsam mit dieser Ida war Ladurner hier oben oft, als Kind schon. Sommertage, angefüllt mit Käferbeobachten, Dammbauen im Bach, Seilbahn-klappern-Hören, die immer noch weiter hinaufführt zum Gipfel, wo eine Kapelle steht, uralte und windumtost, die den nördlichsten Punkt des Bistums Trient markiert.

Auch in Ladurners Kindersommern stand an dieser Stelle ein Hotel, ein sehr anderes allerdings, „Berghotel Vigiljoch“ hieß es, und 1963 hat Willy Brandt hier Urlaub gemacht. Klammer auf: angeblich mit Familie, aber wer will das schon genau wissen. Klammer zu. „Beindruckt hat mich das Hotel damals schon, vor allem der Anblick von außen, ich hatte großen

schließend für den Innenraum mit Speck und für die Außenwand mit Bienenwachs bearbeitet. Man möchte immerzu darüberstreichen. Thun liebt Hocker, deshalb stehen in jedem der 35 Zimmer die roh aus dem Stamm gehauenen Vierbeiner herum und sehen, zusammen mit den Raumteilern aus gebranntem Lehm, ein wenig steinzeitmäßig aus. Was dazu führen kann, dass man plötzlich breitbeinig drauf sitzt und nach einem Schnitzmesser schreit, um ein Wacholderscheit zu bearbeiten. Wahrscheinlich ein Nebeneffekt der Ruhe.

Kein Auto hier oben, wie gesagt. Kein Fernseher auf dem Zimmer. Dafür eine Bibliothek. Kein Animationsprogramm – stattdessen Meditation, Massage, Abtauchen in Gedanken. Lesen und dösen auf der riesigen Terrasse über dem Schwimmbad, den Bussard beobachten, der über den Wipfeln kreist. Luxus in Form von Ruhe, guter Luft und, wer mag, bisschen Gesundheitstralala.

„Man muss wirklich gar nichts hier, das ist das Beste“, sagt eine Münchnerin, die schon zum zweiten Mal da ist. Und dann schwärmt sie noch von Georges, der oben im „Restaurant 1500“ „Chef de rang“ ist, was viel zu steif klingt für jemanden wie ihn, dessen gute Laune nie plump daherkommt. Eigentlich heißt er Georges Ngang Mbile, kommt aus Kamerun und wollte in Italien Jura studieren. Aber dann beschloss er, auf die Hotelfachschule in Meran zu gehen und nebenher zu jobben. Heute wohnt er im „Vigilius“ und will gar nicht mehr fort. „Ich liebe den Kontakt mit Menschen“, sagt Georges und fügt hinzu, überraschend genug, die Natur ringsum erinnere ihn an sein Zuhause. So also sieht es in Kamerun aus?

Einen Hoteldirektor gibt es nicht – Ladurner, der Quereinsteiger, hat nach zwei Versuchen beschlossen, dass auch ein Fünf-Sterne-Haus so jemandem gar nicht braucht. Ohne Chef sei jeder in der Belegschaft quasi selbst verantwortlich.

Matteo Thun behauptet übrigens, wenn die Lärche weiterhin so schön verwittert, werde sein Bau bald völlig in der Umgebung aufgehen, optisch mehr oder weniger verwachsen mit Stein, Holz, Laub und Nadeln ringsum. Das findet er richtig gut. Schade wäre es aber auch.

ANNA V. MÜNCHHAUSEN

Übernachtungen im „Vigilius Mountain Resort“ kosten ab 225 Euro im Einzelzimmer, ein Doppelzimmer gibt es ab 319 Euro. Alle Übernachtungen sind inklusive Frühstück und Benutzung des Spa-Bereiches. Bis Anfang November kosten drei Nächte für zwei Personen ab 775 Euro, wenn zwischen Sonntag und Freitag gebucht wird. Mehr unter Telefon 00 39/04 73 55 66 00 oder unter www.vigilius.it.

Literatur: Ulrich Ladurner (nicht der „Vigilius“-Eigentümer): „Südtirol liegt am Meer“, Sanssouci-Verlag, München 2006.

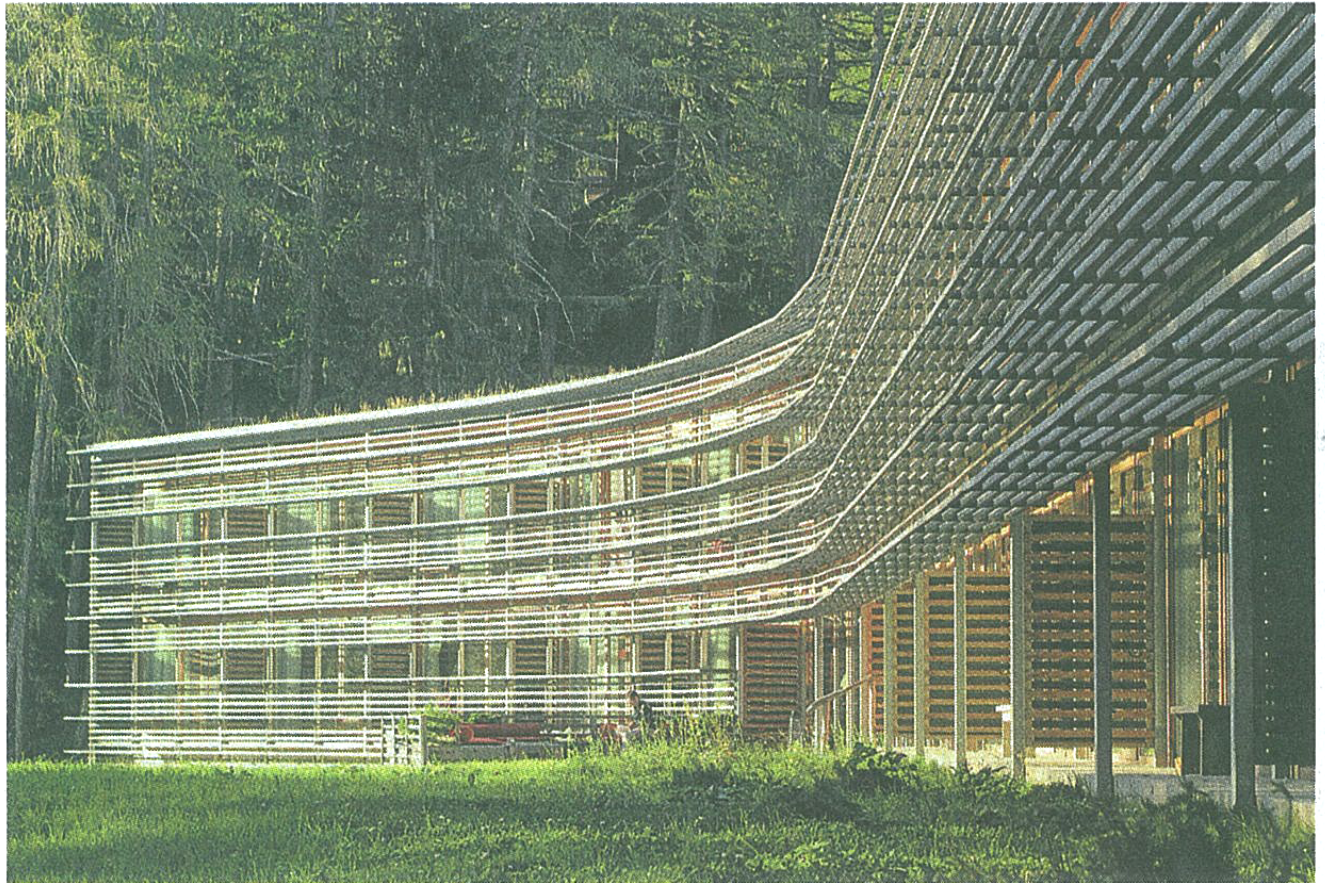


Kein Auto hier oben, kein Fernseher, kein Animationsprogramm – Luxus in Form von Ruhe, guter Luft und, wer mag, bisschen Gesundheitstralala.

Respekt davor, was sich im Inneren wohl abspielen musste? Ich war überzeugt: Wer darin wohnt, kommt bestimmt von ganz weit her.“

Stimmte, half aber alles nichts: Das Hotel verkam nach einem Besitzerwechsel, am Ende hielt gerade noch die Gaststube einen kümmerlichen Betrieb aufrecht. Da kam Ladurner wieder vorbei, und wie es der Zufall wollte, hatte er ein wenig Geld übrig, der Unternehmer aus der Chemiebranche. Ein Neubau sollte her, und um Himmels willen ohne den üblichen Alpenkitsch mit Holzbalkonen, Geranienkästen und Trachtenstralala. Da kam Matteo Thun, der Design-Veteran, gerade recht.

„Ich wollte den Bau in Nord-Süd-Richtung hinlegen wie einen gefällten Baumstamm“, erläutert der Architekt. Im Endeffekt ist es dann doch – siehe oben – eine Voliere geworden, filigran und leicht. Glas, Stein und Lehm, vor allem aber ein Revival der Lärche, mit Stahlbürsten stabil gemacht und an-



Der Tiroler Bumerang: Matteo Thun entwarf das Hotel, das nur per Bergbahn zu erreichen ist.

Fotos h. o.